

# TOURING MISSION

## EIN BEISPIELRUNDGANG ANHAND DER STADT WITTEN

Die folgenden Zeilen sind keine erweiterte Backanleitung auf einer Fertigbackmischung. Stattdessen möchte ich Sie auf einen gedanklichen Rundgang durch meine Heimatstadt mitnehmen. Ich bin im Ruhrgebiet aufgewachsen und habe bis vor ein paar Jahren dort gelebt. In Witten, einer mittelgroßen Stadt im Städtedreieck Bochum-Dortmund-Hagen, die sich im Zuge der Industrialisierung von einem kleinen Kirchdorf zu einer Großstadt entwickelt hat. Als in den 1970ern die letzte Ortschaft eingemeindet wurde, waren wir mit knapp über 100.000 Einwohnern sogar eine Großstadt.

Beginnen möchte ich den Rundgang im Kern der Innenstadt: an der Johanniskirche. Als räumliches Pendant zum Rathaus auf der anderen Straßenseite, prägt die Johanniskirche das Stadtbild. Die Kirche eignet sich nicht nur als Startpunkt, weil sie sowohl mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist als auch gute Parkmöglichkeiten in der Umgebung bietet, sondern weil sie der Siedlungskern ist. Urkundlich wurde Witten das erste Mal 1214 erwähnt. Im Zusammenhang mit genau dieser Kirche. Rund um die Kirche war nicht viel: grüne Landschaft mit einem Gehöft hier und da und auch mal einem Herrenhaus. Der Standort der Kirche war prägender für die Stadtentwicklung als das Rathaus! Die Stadtrechte kamen erst mit Napoleon und der französischen Besetzung; das erste Rathaus war damals schlichtweg das Wohnhaus vom amtierenden Bürgermeister.

### MÖGLICHE THEMEN:

- Stadtentwicklung aus Kirchensicht.
- Der Kirchplatz liegt erhöht mit einer Mauer umgeben, die zum „Hinsetzen und Verweilen“ einlädt. Gerne auch in den späten Abendstunden mit dem einhergehenden Vandalismus.
- Was bedeutet es, eine Kirche mitten im Zentrum zu sein? Welche Beweggründe haben die Gemeindemitglieder ihre Kirche zu hegen und zu pflegen? Was sind Probleme? Oder was läuft gut?
- Gesprächspartner: Gemeindemitglieder, Küster, Pfarrer ein. Es sind womöglich Teilnehmer dabei, die nicht zur Gemeinde gehören oder Mitglieder, die ihre Kirche lediglich aus dem Oster- und Weihnachtsgottesdienst kennen.

Anknüpfung an alle Stationen denkbar!

# TOURING MISSION

Gehen wir weiter zum nächsten Standort. Hinter der Kirche gehen wir um das Gemeindezentrum herum, überqueren eine Straße und gehen über eine steile Treppe oder einem gefälligeren Kinderwagenweg zu einer kleinen Grünanlage. Den grünen Kirchturm der Kirche sieht man immer noch hinter den Dächern. Im vorderen Teil ist hier ein Spielplatz mit großer Rasenfläche und gepflegten Blumenbeeten. Der Fußweg ist gesäumt mit Bänken zum Verweilen. Eine kleine Straße teilt die Grünfläche in zwei Hälften. Hinter der Straße ist ein Skaterplatz mit Halfpipe. Große Bäume stehen hier auf dem Rasen. Und dazwischen sind alte Grabsteine zu sehen: Im 18./19. Jahrhundert war hier ein Friedhof.

## MÖGLICHE THEMEN:

- Tod und Trauerarbeit
- In der Nähe dieser Grünanlage sind auch die beiden Krankenhäuser der Stadt. Das katholische Marienhospital und das evangelische Diakonissenkrankenhaus. Im letzteren gibt es die Grünen Damen – Ehrenamtliche, die sich um Patienten kümmern. Vor ein paar Jahren gab es einen Zeitungsartikel im Lokalteil, dass es eine muslimische Grüne Dame gibt. Neben dem Thema „Nächstenliebe“ oder „Dienst am Kranken“ kann man sich an dieser Station fragen: Warum ist das eine Zeitungsmeldung wert? Oder warum sind es in erster Linie Grüne Damen und keine Grünen Herren? Ist die Nächstenliebe weiblich und christlich?
- Die Grünanlage hat in der hinteren Hälfte auch einen hohen, negativen Aufenthaltswert: Mitmenschen verbringen hier gerne den Tag mit mehreren Bierflaschen oder ähnlichem. Der nahegelegene Supermarkt sorgt stets für Nachschub.

Es gibt z.B. den Verein „Ruhrtalengel“, der sich für sozial benachteiligte Kinder einsetzt. Sehr öffentlichkeitswirksam ist die Weihnachtsaktion. So organisieren die Ruhrtalengel jedes Jahr ein Weihnachtessen am 1. Weihnachtstag auf dem Rathausplatz.

- Gesprächspartner: Ehrenamtliche Selbsthilfegruppe, Grüne Damen, Ruhrtalengel oder Sozialarbeiter

## Anknüpfung an die Stationen 4,5,6

Wir gehen weiter zu der ersten katholischen Kirche auf Wittener Stadtgebiet. Die Johanniskirche als Siedlungskern im 13. Jahrhundert war zunächst katholisch, doch wurde sie im Zuge der Reformation evangelisch und ist es bis heute. Wir nähern uns nun einem roten Backsteinbau, neugotisch angehaucht. Die Gemeinde St. Marien ist Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, als die Stadt rapide wuchs. Natürlich gab es auch vorher Katholiken in Witten. Zum Gottesdienst sind diese jedoch in den Nachbarort, nach Bochum- Langendreer gegangen.

- Was bin ich bereit für meinen Glauben zu tun? Würde ich eine größere Strecke zu Fuß gehen, um an dem Gottesdienst teilzunehmen?
- Gesprächspartner: Gemeindemitglieder, Pfadfinder (in der Nähe beheimatet)

## Anknüpfung an die Stationen 1,2

Der kommende Fußweg ist etwas länger. Wir gehen durch Straßen, die weder schön noch hässlich sind. In erster Linie praktische Nachkriegsbauten mit schlichten Fassaden – die Innenstadt wurde im Zweiten Weltkrieg zum Großteil zerstört –, vereinzelt sehen wir eine Häuserfront mit hübschen Verzierungen. Die nächste Station ist an einer ruhigen Straßenecke mit einer verrostet aussehenden Stele. Hier hat früher eine Synagoge gestanden. 1938 wurde diese zerstört. Ein paar Straßen weiter wurde vor ein paar Jahren eine Moschee gebaut.

- Interreligiöser Dialog ist hier ein mögliches Thema.
- Gesprächspartner: Rabbi, Iman; Glaubensvertreter

## Anknüpfung an die Stationen 4,5,6

# TOURING MISSION

Gehen wir zu der letzten Station. Thematisch schließt es an die vorherige an. Wir stehen vor einer Schule, dem Schillergymnasium. Eine Plakette erinnert an den sogenannten „Tränenkeller“. In der NS-Zeit wurden dort politisch Verdächtige verhört.

- Wie weit bin ich bereit für meine politische und/oder religiöse Überzeugung zu gehen? Stichwort „Bedrängte Christen“, „Flucht“ oder „Zivilcourage“. Woher nehmen unsere Mitmenschen die Kraft sich für andere einzusetzen? Besonders wenn die eigene Sicherheit oder die der Familienmitglieder betroffen ist? Warum tun sie das?
- Gesprächspartner: Geflüchtete, Ärzte ohne Grenze o.ä. (häufig gibt es Ärzte, Krankenschwestern in der Stadt, die sich in diesem Bereich engagieren), Menschenrechtler

## Anknüpfung an die Stationen 5,6

Nach ein paar Metern stehen wir auf dem Rathausplatz und blicken auf die Johanniskirche, an der unser Rundgang begann.

Ich habe hier lediglich mögliche Stationen beschrieben. Es gibt so viele Möglichkeiten die Touring Mission zu gestalten: Beginnen Sie die Stationen mit Zitaten von Papst Franziskus oder den Gebeten von Schwester Kerstin-Marie. Konzipieren Sie den Rundgang als klassischen Rundgang mit Fakten und „Zeitzeugen“. Lehnen Sie ihn an die Straßenexerzitionen an. Gehen Sie mit ihren Mitmenschen hinaus, begegnen einander und lernen sich besser kennen. Das ist das Ziel dieser Spurensuche.

*Autorin: Silke Schlösser*